

12. Januar 2011

Wo Bilder aus dem Rahmen fallen

Aleppo versucht sich in Syriens Kulturlandschaft zu positionieren



Als zweitgrösste Stadt Syriens hat Aleppo durchaus kulturelles Potential: Besucher auf dem Hügel der Zitadelle. (Bild: Imago)

Die zweitgrösste Stadt Syriens gilt als konservativ, ihr Kulturleben als provinziell. Junge Künstler und Autoren ziehen nach Damaskus, wo sie sich mehr Inspiration und Aufmerksamkeit erhoffen. Doch Aleppo schläft nicht. Internationale Festivals und lokale Kulturinitiativen locken ein wachsendes Publikum an.

Susanne Schanda

In der Le Pont Gallery hinter der Eisenbahnbrücke ist Verbotenes zu sehen. «Imagos» heisst die Fotoserie der mexikanischen Künstlerin Erika Harrsch. Grossformatige Schmetterlingsbilder in Rot-Schwarz, zarten Brauntönen und leuchtendem Blau präsentieren sich dem ersten Blick. Doch dann die Irritation: Die Körper der Falter sind weibliche Geschlechtsteile, feucht schimmernde Schamlippen. Die Arbeit, in der die Künstlerin die weibliche Identität durch eine symbolische Inszenierung von Sexualität in ihrer ethnischen Vielfalt erforscht, ist Teil des International Women Art Festival in Aleppo, das Werke von 70 Künstlerinnen aus den Bereichen bildende Kunst, Film und Tanz präsentiert.

Wie weit darf man gehen?

Von der Ausstellungshalle im alten Elektrizitätswerk, wo die Fotos ursprünglich hingen, wurden sie noch vor der Vernissage von Beamten der Sicherheitspolizei abgehängt. Issa Touma, Direktor der Ausstellung, hat in Aleppo schon oft mit der Zensur gekämpft. «Aber dies ist etwas anderes», sagt er empört: Zwei seiner ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen hätten die Sicherheitsbehörden alarmiert. Nun hängen die umstrittenen Bilder in Toumas Le Pont Gallery, an der Peripherie der Aufmerksamkeit. Zum Eklat kam es nach länger schwelenden Meinungsverschiedenheiten im Organisationsteam. Die Grafikerin Hanadi Ikhlassi steht zu ihrem «Verrat» an der Sache der Kunst: «In einem Land wie Syrien muss man die Grenzen des Erlaubten vorsichtig ausloten. Diese Bilder in der grossen Ausstellungshalle zu zeigen, bedeutet eine Provokation sowohl des Publikums wie der Behörden. Das ist kontraproduktiv.»

Der Kunstfotograf Issa Touma sieht dies anders: «Ich will die Menschen herausfordern. Kunst darf und soll anecken, schockieren oder schmerzen.» Wegen der jahrzehntelangen Isolierung des Landes habe sich bis heute keine moderne Kunstszene etablieren können. «An den Kunstschulen werden nur klassische Malerei und Impressionismus unterrichtet. Innovation, Kreativität oder neue Medien sind tabu», sagt er. Erst mit dem Internet, das in Syrien nach dem Amtsantritt Bashar al-Asads etabliert wurde, begann eine zögerliche Öffnung. Seit Touma 1996 seine Galerie eröffnete und kurz darauf eine internationale Fotoausstellung und das Internationale Frauenkunstfestival initiierte, die abwechselnd im Zweijahresrhythmus stattfinden, stand er im Dauerstreit mit den Behörden. Seine Ausstellungen wurden sabotiert, die Galerie wurde mehrmals geschlossen, er selbst behindert und eingeschüchtert. Doch er machte weiter, gefördert durch ausländische Botschaften, das Goethe-Institut und den British Council. Mit zunehmendem Erfolg. Da änderten die Stadtbehörden ihre Strategie und boten dem rührigen Kulturaktivisten ihre Unterstützung an. «Ich würde selbst mit dem Teufel verhandeln, wenn ich dadurch etwas für Aleppo erreichen könnte», begründet Touma seinen Pakt mit der Obrigkeit. «Seither habe ich mehr Handlungsspielraum für meine Arbeit, doch stellt sich die Frage, wie viel Freiheit die Behörden in Zukunft zulassen. Der jüngste Zensurfall ist kein Grund für Optimismus.»

Appell an die Bürger

Frischen Wind, Kreativität und Risikobereitschaft braucht Aleppo, wenn es sein provinzielles Image loswerden will. Die Konzerte, Vorträge, Lesungen und Theateraufführungen, die gelegentlich im armenischen Kulturzentrum, im städtischen Haus der Kultur oder während des Sommers auf der Zitadelle stattfinden, reichen nicht aus. Die Stadtbehörde engagiert sich seit kurzem für eine Aktivierung des öffentlichen Lebens in Aleppo. «Madinatuna» (unsere Stadt) heisst die Initiative, die Aleppinerinnen und Aleppiner dazu aufruft, Visionen für die Zukunft ihrer Stadt zu entwickeln und umzusetzen. Unterstützt wird das Projekt von der Deutschen Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit (GTZ), die auch an der Restaurierung von mehreren Altstadtgebäuden beteiligt ist.

Ziele von Madinatuna sind die Förderung der lokalen Wirtschaft, die Entwicklung des öffentlichen Raums und der Umweltschutz. Ausserdem soll Aleppo kinderfreundlicher werden. Kulturelle Projekte wurden bisher keine entwickelt, aber Veranstaltungen durch ehrenamtliche Arbeit unterstützt – so geschehen beim Women Art Festival von Issa Touma. Im September 2010 ist erstmals das von Madinatuna lancierte monatliche Kulturmagazin «AleppoScope» erschienen, das auf Arabisch und Englisch die Veranstaltungen auflistet, zu ausgewählten Ereignissen Hintergrundinformationen bietet und in der Mitte des Hefts auf einem Stadtplan die Kulturlokale darstellt. Auf der Website von Madinatuna (www.madinatuna.com) kann jeweils die neuste Ausgabe von «AleppoScope» heruntergeladen werden.

Die lokalen Initiativen werden von ausländischen Institutionen aufmerksam verfolgt und finanziell unterstützt. Einige dieser Kulturinstitute mit Büros in Damaskus haben sich inzwischen auch in Aleppo niedergelassen. Neben dem British Council, dem French Cultural Center und dem Institut Français du Proche Orient eröffnete im Dezember 2010 das Goethe-Institut eine Nebenstelle in Aleppo. «Wir wollen damit unsere kulturellen Aktivitäten in einem Land, das sich gerade langsam umstrukturiert, auf eine breitere Basis stellen, dem sich entwickelnden Kulturleben in Aleppo neue Impulse geben und den interkulturellen Dialog zwischen Syrien und Deutschland aktivieren», sagt Björn Luley, Direktor des Goethe-Instituts in Damaskus. Die finanziellen Mittel für die Aktivitäten in Aleppo würden durch die boomende Sprachabteilung in Damaskus erwirtschaftet. Auch die Schweizer Botschaft hat ihre Fühler nach Norden ausgestreckt. Seit drei Jahren gibt es ein Konsulat in Aleppo, das 2010 unter dem Motto «Schweizer Karawane» Konzerte, Vorträge, eine syrisch-

schweizerische Modeschau und Präsentationen von Schweizer Unternehmen in die Altstadt brachte.

Kämpfen statt jammern

Aleppo ist die zweitgrösste Stadt Syriens und fünf Zugstunden von der Hauptstadt entfernt, die einiges mehr an kulturellen Ereignissen bietet. Issa Touma ärgert sich über das Gejammer der Kulturschaffenden in Aleppo, dass sie keine Chance hätten gegen Damaskus. «Das bringt uns nicht weiter. Wir müssen uns Aufmerksamkeit erkämpfen, Neues wagen, unseren Horizont erweitern und das Risiko in Kauf nehmen, dass wir dabei auf Widerstand stossen.» Über das Wie sind sich einige Kulturschaffende in Aleppo nun in die Haare geraten. Damaskus hin oder her, in Aleppo brodelt es.

Copyright © Neue Zürcher Zeitung AG